

## Die Inselbilder

Einen neuen Bilderzyklus, dessen Ende noch nicht abzusehen ist, verdanke ich Burgaz. Die Insel hatte sich in mein Gedächtnis schon von unserem ersten Aufenthalt mit schönen Kollegenfesten und dem schmerzlichen Abschied besonders eingepägt, dass sie mir aber Refugium werden und meine neuen Bilder und wesentlich deren Stil bestimmen sollte, ergab sich erst im letzten halben Jahr. Es gibt "Briefe von meiner Mühle", bei mir gibt es die Bilder von "meiner" Insel; mein alter Traum von der Insel, island in the sun, ist Wirklichkeit geworden! Dabei fand ich in meinem Lieblingsbuch, "Citadelle, Stadt in der Wüste" von Antoine de Saint Exupery, das ich nun wieder wie ein Brevier lese, vor 20 Jahren den einprägsamen Satz: "Ich möchte dich über die Insel nicht im Unklaren lassen, du täuscht dich über die Insel: Bäume wachsen an einander in die Höhe." Bei mir hat sich diese Art von Isolation als förderlich erwiesen.

Am Beginn des Wochenendes besteige ich in Sirkeci, in der Nähe des Bahnhofs von Istanbul einen Dampfer, und in einer Stunde bin ich auf Burgaz, einer der Prinzeninseln im Marmarameer. Im sogenannten Herrenhaus der Lazaristen habe ich ein Zimmer, Zelle nenne ich es gern, zur Verfügung und die Möglichkeit zu malen, außerdem arbeite ich von Fritz Habegger tatkräftig unterstützt an der Gestaltung eines Meditationswegs, des Osterwegs. Schon bei der Fahrt beobachte ich die Horizontlinie, solange, bis sie in der Schwärze der Nacht untergeht; diese Linie ist das Motiv meiner neuen Bilder und das Darunter und Drüber, Wasser und Himmel in all ihren Farben und eben deren Berührungslinie. Ein impressionistisches Vorhaben, möchte man meinen, ja, tatsächlich, dem ich allerdings ein strenges statisches Gerüst verordnet habe. "Monedrian" nenne ich etwas unernst den Stil dieser Serie. So bin ich zu einem aufmerksamen Beobachter der sich ständig ändernden Farben des Meeres und der Luft geworden, ob ich dabei, wenn ich die Luft studiere, an den Himmel im transzendenten Sinne denke, ist irrelevant und tut nichts zur Sache. Seit langem hatte ich die Absicht, Bilder zu malen, die sowohl gegenständlich, als auch ungegenständlich bestehen können.

Außerdem wollte ich die Kamera überlisten, sie sollte nicht imstande sein, die durch feinste peinture erreichten Nuancen wiederzugeben. Die Atmosphäre der Insel mit ihrer weltfernen Ruhe und Schönheit hilft mir, die nötige Konzentration zu finden, ausreichend lange an der Lösung eines farbigen oder formalen Problems zu arbeiten, denn



*Gerald K. Nitsche mit Fritz Habegger  
im "Herrenhaus" auf Burgaz*

das ist Malerei; Thematik ist zunächst nur ein literarisches Kriterium. Auch wenn es Bilder sind, die man auf Grund der äußeren Gegebenheiten mit Meditation in Verbindung bringen könnte, glaube ich nicht, daß ich sie sakrale Bilder genannt werden möchte. Denn wir wollen Luft nicht mit Himmel verwechseln und Wasser nicht mit Weihwasser, aber doch wollte etwas von der Ergriffenheit, vom Erleben mannigfaltiger Schönheit, etwas vom Reichtum der Schöpfung auch in dieser stark reduzierten Form zum Ausdruck kommen.

Es könnte ein Bild ein Bild sein, eine Metapher für etwas, das über sich selbst hinausweist, wenn man es so sehen kann - wie ein roter Himmel für allerlei Prognosen je nach Tageszeit, Weltlage oder Stimmung erhalten muss, wie Horizont zur Metapher für Zukunft geworden ist, wie das Unten und Oben mit Schwere und Leichtigkeit, mit Erde und Himmel assoziiert wird...

*Gerald K. Nitsche*